

NACHRICHTEN

Karl Rigert tritt als Präsident zurück

HAUSEIGENTÜMER red. Nach knapp 9 Jahren tritt **Karl Rigert** (68) als Präsident des Hauseigentümergebietes Luzern (HEV) zurück. Wie der Verband mitteilt, wolle er «jüngere Kräfte ans Ruder lassen». Als Nachfolger schlägt der Vorstand der Generalversammlung vom 12. Mai **Armin Hartmann** (38) vor. Der Schlierbacher Gemeindevorstand und SVP-Kantonsrat ist derzeit Vizepräsident des HEV.

Yachtclub hat neuen Präsidenten

SEMPACHERSEE red. **Armin Schmid** aus Hildisrieden präsidiert neu den Yachtclub Sempachersee. An der Generalversammlung vom Samstag wurde er zum Nachfolger von **Peter Taeschler** gewählt. Taeschler bleibt dem Vorstand als Beisitzer erhalten. Neu im Amt sind auch Sportschef **Eric Waser** aus Beinwil am See, der **Markus Zenklusen** ersetzt, und Aktuarin **Eva Arnet** aus Hildisrieden, die **René Lerch** nachfolgt.

Volksmusik-Stars am «Heirassa»

WEGGIS «Heirassa», das ist der Begriff für beste Volksmusik auf hohem Niveau. Das Heirassa-Festival, das heuer bereits zum 12. Mal (9. bis 12. Juni) über die Bühne geht, erinnert an den virtuoseren Weggiser Volksmusikanten und Komponisten Alois Schilliger (1924–2004), in der Szene auch als «de Heirassa» bekannt. Gestern orientierten Josef Odermatt, OK-Präsident des Heirassa-Festivals, und Beni Nanzer, Präsident des Heirassa-Vereins, über die nächste Ausgabe des Festivals. Am grössten und qualitativ bestbesetzten Volksmusikantenfest der Schweiz werden während vier Tagen rund 13 500 Besucher erwartet. 40 Formationen geben 38 Konzerte in 16 Lokalen.

Grosses Interesse der Musikanten

Carlo Brunner und Willi Valotti, zwei absolute Cracks der Szene, sind seit Beginn im Jahr 2005 für das Musikprogramm zuständig. Brunner stellt fest, dass das Interesse seitens der Musikanten, welche in Weggis auftreten möchten, nach wie vor sehr gross sei. Gleichzeitig sagte Brunner, dass vor zwölf Jahren die Szene lebendiger war. «Die Art der typisch Innerschweizerischen Ländlermusik im Heirassa-Stil (Klarinette, Akkordeon, Kontrabass, Klavier, Anm. der Redaktion) leidet ein wenig.» Das sei auch auf die Schliessung vieler Konzertsäle zurückzuführen. Umso mehr freut sich Brunner, dass das Festival den Musikanten eine Plattform bietet, sich einem grösseren Publikum zu präsentieren. Vereinspräsident Beni Nanzer lobte den Goodwill, der den Organisatoren entgegengebracht wird. «Wenn es nach mir ginge, könnte das Heirassa-Festival einen Sommer lang dauern», so Nanzer.

Ländler trifft Big-Band-Sound

Es ist nicht leicht, aus all den vielen hochkarätigen Interpreten die Rosinen herauszupicken. In den letzten Jahren entwickelte sich der Sonntagmorgen immer mehr zu etwas ganz Besonderem. «Swinging Heirassa» nennt sich heuer die Begegnung von Carlo Brunners Super-Ländlerkapelle mit Thomas Biasottos Big Band. «Thomas Biasotto ist daran, die «Heirassa-Polka» auf «Heirassa-Bossa» umzuschreiben», weiss Brunner. Eine der besten Akkordeonistinnen der Schweiz, Claudia Muff aus Ruswil, spielt am Freitagabend mit ihrer Luzerner Ländlerband, ihrem Quartett und im Handorgelduett. Ein weiteres volksmusikalisches Feuerwerk zündet am Sonntagmorgen in der Pfarrkirche. Die jodelnden Geschwister Annemarie und Silvia Rymann mit ihren unverkennbaren Naturstimmen gestalten mit dem Hoforganisten Wolfgang Sieber den Gottesdienst.

MONIKA VAN DE GIESSEN
kanton@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Mehr Infos auf www.heirassa-festival.ch

«Knutwiler» verliert das Spital

GROSSAUFTRAG Das Luzerner Kantonsspital setzt bei 1-Liter-Wasserflaschen künftig auf Henniez statt Knutwiler. Der regionale Mineralwasserproduzent reagiert verärgert.

ROSELINE TROXLER
roseline.troxler@luzernerzeitung.ch

700 000 1-Liter-Mineralwasserflaschen – so viel bezieht das Luzerner Kantonsspital an den verschiedenen Standorten pro Jahr. Für den Mineralwasserproduzenten, der das Kantonsspital als Kunden hat, ist das ein lukrativer Auftrag.

Künftig Wasser aus Kanton Waadt

Bislang lieferte die Mineralquelle Bad Knutwil AG das Wasser. Doch nun setzt das Luzerner Kantonsspital (Luks) künftig nicht mehr auf das Knutwiler, sondern auf das Wasser der waadtländischen Henniez-Quelle, wie das Spital auf Anfrage bestätigt. Henniez gehört seit 2007 dem Schweizer Nahrungsmittelkonzern Nestlé. Stefan Suter, Geschäftsleiter der Mineralquelle Bad Knutwil AG, sagt zum Entscheid des Luks: «Es ärgert uns schon sehr, dass wir das Luzerner Kantonsspital im Patientenbereich nicht mehr beliefern können.» Suter führt aus: «Als regionales KMU haben wir einen unserer grössten Mineralwasser-Kunden verloren.»

Der Entscheid des Luks gegenüber einer im Kanton Luzern ansässigen Unternehmung, welche hier Mitarbeiter beschäftigt, steuerpflichtig ist und regionale Wertschöpfung generiert, sei nicht nachvollziehbar, so Suter. Er betont: «Getroffen hat uns vor allem, dass wir trotz kürzester Transportwege, hoher Qualität und gutem Kundenservice nicht mehr berücksichtigt wurden.» In den Anforderungen sei die Nachhaltigkeit neben dem Preis ein gleichwertiges Kriterium gewesen. «Umso erstaunlicher ist es für uns, dass wir den Zuschlag trotzdem nicht erhalten haben.»

Absatzmenge: 11 Millionen Liter

Seit genau 70 Jahren wird bei der Mineralquelle in Bad Knutwil Mineralwasser abgefüllt. Im letzten Jahr hat Knutwiler Mineralwasser rund 11 Millionen Liter Mineralwasser abgesetzt.

Der Auftrag vom Kantonsspital machte also rund 6,4 Prozent der Absatzmenge aus.

«Wirtschaftlichstes Angebot»

Angela Lötscher, Mediensprecherin beim Luzerner Kantonsspital, begründet den Entscheid auf Anfrage: «Das Luzerner Kantonsspital unterliegt dem öffentlichen Beschaffungsrecht und schreibt gemäss gesetzlichen Vorgaben regelmässig aus. Es gilt bei sämtlichen Ausschreibungen, jeweils das wirtschaftlichste Angebot auszuwählen.»

«Wir haben einen unserer grössten Mineralwasser-Kunden verloren.»

STEFAN SUTER, CEO
MINERALQUELLE BAD KNUTWIL

Andere Kriterien wie etwa Nachhaltigkeit, Qualität oder Regionalität würden ebenfalls in die Beurteilung mit einfließen. Zu den Einsparungen macht Angela Lötscher keine Angaben: «Generell nennt das Luks zu einzelnen Geschäften keine Kosten.» Dies sei im Interesse der Mitbewerber im Beschaffungsverfahren.

0,5-Liter-Flaschen weiter geliefert

Laut Angela Lötscher werden in den Restaurants des Luks weiterhin die 0,5-Liter-Flaschen Knutwiler verkauft. Dies bestätigt Stefan Suter. Für das aktuelle Jahr rechnet er, dass Knutwiler knapp 50 000 Halbliter-Flaschen an

11
MILLIONEN LITER
Mineralwasser setzt die Mineralquelle Bad Knutwil AG jährlich ab.

700 000
FLASCHEN

à 1 Liter bezieht das Luzerner Kantonsspital jährlich.

50 000
FLASCHEN

mit 0,5 Liter Inhalt kann Knutwiler in diesem Jahr weiterhin ans Luzerner Kantonsspital liefern.

Luks liefern kann. Und er ergänzt: «Wir stehen mit dem Luzerner Kantonsspital weiterhin in Kontakt. Unser Ziel ist es, als einziges Mineralwasser der Zentralschweiz das Kantonsspital bei der nächsten Möglichkeit wieder zurückzugewinnen und als Grosskunden zu bedienen.»

Jugendliche zeigen Kuriositätenkabinett



Szene aus der Hauptprobe für das Stück «Mr. Pilks Irrenhaus» des Jugendtheaters Ruswil.
Bild Manuela Jans-Koch

RUSWIL Das Jugendtheater lädt in «Mr. Pilks Irrenhaus» und zeigt in 14 Ministücken herrliches Nonsense-Theater. Die Leistung der Spieler ist beachtlich.

Ist ein Tisch auch noch ein Tisch, wenn man die Tischbeine kürzt? Oder ab wann ist der Tisch ein Tablett? Oder gar ein Nilpferd? Dies ist eine der skurrilen Fragen im Stück «Mr. Pilks Irrenhaus», welches das Jugendtheater Ruswil seit dem Wochenende im Kulturraum am Märtplatz zeigt.

Der 2008 verstorbene britische Autor Ken Campbell schrieb diese szenische Collage und wies gleich zu Beginn darauf hin, dass «Henry Pilk ein Wahnsinniger ist, ein Trinker, der schreibt,

wie er trinkt: kontinuierlich von mittags an und bis er nicht mehr kann».

Emotionen werden geweckt

Das Stück führt dem Zuschauer ein Kuriositätenkabinett mit 14 Ministücken vor, in dem es immer um den Menschen und seinen Alltag geht. Dieser wird aber durch völlig absurde Details oder seltsame Wendungen zum Paradebeispiel an schwarzem englischem Humor. So wird die Teenager-Tochter unter den Ermahnungen ihrer Mutter zum gackernden Huhn und legt schliesslich sogar ein Ei. Oder zwei Spione versuchen sich derart unauffällig zu verhalten, dass sie das Gegenstück von dem sagen, was sie meinen, was herrlich grotesk wird. Dann findet eine Socke den Weg in die Suppentasse, oder ein Baby wird auf seine Verdauungsfunktion reduziert. Die Szenen reihen sich scheinbar zusammenhangslos aneinander, entlocken aber

allesamt in ihrer Vollendung eine Emotion: Man lacht, grinst, staunt, schüttelt sich oder schluckt schwer – die Geschichten treffen stets einen Nerv.

Professioneller Regisseur

Das Jugendtheater Ruswil wurde in seiner 15. Produktion zum ersten Mal von Regisseur Dieter Ockenfels geleitet, der seit bald dreissig Jahren professionelle Regiearbeit leistet. Seit Mai letzten Jahres erarbeiteten die zehn Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren mit ihm das anspruchsvolle Stück. Ockenfels lobte sein junges Team zu Recht: «Wir haben viel trainiert. Das Stück kommt mit sehr wenigen Requisiten aus, da muss das Spiel wirken. Ich hatte riesige Freude zu erleben, wie sie mitzogen und immer parat waren.»

Genuss und Glanzleistung

Das Resultat ist beachtlich: Es ist kaum zu fassen, dass acht Spieler das erste

Mal auf der Bühne stehen. Die neun Darstellerinnen und ein Darsteller schlüpfen mühelos in die verschiedensten Rollen und beweisen ihre Verwandlungskunst. Die intensiven Dialoge mit schwierigen Texten sitzen tadellos, das Mimik- und Gestikspiel gelingt vorzüglich, der schnelle Rollenwechsel klappt scheinbar mühelos.

Hinzu kommt Ockenfels' Anspruch an ein gutes Bühnendeutsch, was den Ensemblemitgliedern bestens gelingt. Fazit: Das Zusehen und Zuhören ist ein Genuss, das Publikum darf sich über eine Glanzleistung freuen.

YVONNE IMBACH
kanton@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

Aufführungen: 16., 18., 19., 23. und 24. März, jeweils 20 Uhr. Kulturraum am Märtplatz Ruswil. Reservation: Telefon 078 775 44 28 oder unter www.tropfstei.ch.